

Dauthendey, Max: Venusinens Nachtabenteuer im Kolosseum bei der Katze Sc

1 Spät im Mondscheintaumel
2 Wandelt Venusine
3 Durch des Kolosseums
4 Alte Prachtruine,

5 Geht durch Mondscheinflecken
6 Über Steinkadaver,
7 Die voll Zeiten stecken.

8 In der Kaiserloge,
9 Wo einst Neros Tatze
10 Auf der Brüstung spielte,
11 Saß da eine Katze.

12 Sie war vor Jahrtausend
13 Stolz in Rom Hetäre; –
14 Heute Mäuse mausend.

15 Venus sie zu kosen
16 Streichelt ihren Rücken.
17 Doch wer kannte jemals
18 Aller Katzen Tücken!

19 Pfauchend bös in Miene
20 Beißt die Katz den Daumen
21 Ab der Venusine.

22 Wüchs er nicht der Göttin
23 Neu nach kurzer Weile,
24 Wär' sie nicht mehr Venus
25 Gleich nach dieser Zeile.

26 Doch er wuchs ihr wieder. –

27 Staunend drückt die Katze
28 Zu die Augenlider. –

29 »sag was dich so kränkte
30 Daß Du mich gebissen?«
31 Fragte Venusine
32 Jene aufs Gewissen.

33 Diese nur miaute
34 Und sich als Hetäre
35 Nicht sofort vertraute.

36 Denn die Katze fürchtet
37 Nichts so sehr auf Erden,
38 Als heut unter Menschen
39 Nochmals Mensch zu werden.

40 Schwieg darum verlegen,
41 Ließ sich nur mit Mühe
42 Zu der Red' bewegen.

43 »schmeichelspeichel heiße
44 Heut' ich unter Katzen.
45 Wohn' im Kolosseum,
46 Wo mich Mäuslein atzen.

47 Mäuslein sind wie Christen,
48 Die schon vor dem Tode
49 Dunkelleben fristen.

50 Saß im Kolosseum.
51 War – ich darf mir's trauen,
52 Heut noch laut zu sagen –
53 Göttin unter Frauen.

54 Nero selbst, der Kaiser,

55 Sprach bei meinem Eintritt
56 In die Loge leiser.

57 Einen jungen Tiger
58 Hatt' ich aufgezogen.
59 Diesem Tiere war ich
60 Inbrünstig gewogen.

61 Niemand ich mehr brauchte,
62 Sprang er auf mein Lager,
63 Und sein Zunglapp rauchte.

64 Bei den Venusspielen,
65 Wo man auch auf Frauen
66 Geile Tiere hetzte,
67 Wollt der Kaiser schauen

68 Meinen jungen Tiger
69 Über alle Bestien
70 Als des Tages Sieger.

71 Herrlich war die Hitze,
72 Wie mein Tiger tötet'
73 Bären und die Löwen
74 Und mit Blut sich rötet.

75 Doch die Jungfrau'n rührte
76 Er nicht an am Kleide,
77 Weil sein Herz mich spürte.

78 Wohl gab's leises Murren,
79 Als er sich nicht regte,
80 Ohne Liebesregung
81 In die Sonn' sich legte,

82 Und die Jungfrau'n schonte,

83 Auf zur Loge blinzelt,
84 Wo ich Beifall lohnte.

85 Wenn ein Tier nicht hörte,
86 Mußt' man's töten lassen.
87 Niemand dachte diesmal
88 Den Entschluß zu fassen.

89 Alles klatscht aufs Neue,
90 Lacht nach meiner Loge,
91 Gratuliert zur Treue.

92 Nur der Sitte wegen
93 Sprangen Gladiatoren
94 Hin zu meinem Tiger,
95 Faßten seine Ohren.

96 Schauten nach der Mitte
97 Auf die Kaiserloge,
98 Denn auch das war Sitte.

99 Hob sich Nero's Daumen,
100 Hieß das: laßt ihn leben!
101 Senkt' er ihn, so konnte
102 Man den Tod gleich geben.

103 Doch auch Vesta's Frauen
104 Hattens Recht der Daumen –
105 Nie war dort zu trauen.

106 Nero hebt den Daumen
107 Und entläßt den Tiger.
108 Beifall brüllts Gebäude
109 Meinem flotten Sieger.

110 Doch ich mit Erbleichen

111 Seh': die Priesterinnen
112 Gebens Todeszeichen, –

113 Senken ihre Daumen, –
114 Und die Schwerter blinken.
115 Wie ein Lamm so schuldlos
116 Mußt' mein Tiger sinken.

117 Einen Schrei zerknicke
118 Ich im Halse, stürze,
119 Brech' mir das Genicke.

120 Kann's noch nicht vertragen,
121 Heut nach Tausend Jahren:
122 Fühl' ich einen Daumen
123 Über meinen Haaren,

124 Weckt mich Brunst zum Tiger,
125 Den ich einst umhalste, –
126 Ewig bleibt er Sieger.«

127 »schmeichelspeichel, höre:
128 Trugst Du niemals wieder
129 Seit den Heidenzeiten
130 Neue Menschenglieder?

131 Dieses möcht' ich fragen,
132 Wenn Erinnerungen
133 Deine Ruh nicht plagen?«

134 »ach, die neuen Zeiten,«
135 Sprach gedehnt die Katze,
136 Und sie schnitt zum Monde
137 Spuckend eine Fratze,

138 »sind nicht das auf Erden.

139 War noch einmal Menschin,
140 Möcht's nicht nochmals werden.

141 Saß in Hintergassen,
142 Nicht mehr in Palästen.
143 Sittenpolizisten
144 Jetzt die Luft verpesten.

145 Und die Lieb' konnt' nimmer
146 Niemals richtig blühen,
147 Ängstlich war man immer.

148 Niedrig war mein Wirken.

149 Und ich stahl mir Leben,
150 Wie und wo ich konnte;
151 Eckel saß daneben.

152 Eckel vor den Menschen
153 Hat mich nicht verlassen,
154 Die den Leib, der liebte,
155 Spotteten und hassen.

156 Leidenschaft tat fehlen.
157 Heut die ärmsten Leute
158 Brüsten sich mit Seelen.

159 Konnte nie mehr lieben.
160 Unter meinen Gästen
161 War ein Offizierlein,
162 Einer von den Besten.

163 Ohne mir's zu sagen,
164 Tat er'n Abschied nehmen –
165 Konnt' mich doch erst fragen.

166 Kommt da eines Abends
167 Ohne Epauletten,
168 War Zivil geworden, –
169 Nichts war mehr zu retten.

170 Sagte:
171 Daß sein Weib ich würde,
172 Schied er von dem Degen.

173 Nichts war mehr am Menschen,
174 Als er seine Seele
175 Ohne Schneid und Degen
176 Anbot mit Gequäle.

177 Kannte nie die Frauen,
178 Die erst auf die
179 Dann auf

180 Hat sich auch erschossen –
181 Gleich sind sie beim Tode –
182 Flüchten in die Gräber.
183 Allgemein ist's Mode.

184 Früher nur die Schlemmer
185 Gift zum Nachtsch nehmen –
186 Jetzt tut's jeder Krämer.«

187 Venus hört nicht länger,
188 Was die Katze wußte,
189 Weil ihr Ohr in Spannung
190 Anderm lauschen mußte.

191 Durch die Nacht drang Schreien
192 Nah vom Palatinum,

193 Wie ein Kampf von Zweien.

194 Eine Mädchenstimme,
195 Eines Mannes Toben,
196 Und die Sterne zittern
197 In dem Himmel oben.

198 Scheu durch die Ruinen
199 Flieht die Römerkatze
200 Fort von Venusinen.

201 Alle Quadern kriegen
202 Menschliche Gesichter,
203 Und sie alle rücken
204 Unterm Moose dichter.

205 Venusine ahnte,
206 Daß sich dort ein dunkel
207 Schicksal Wege bahnte.

208 Mond hing wie die Perlen,
209 Welche Tränen bringen,
210 Überm Sack des Dunkels,
211 Drinnen Schreie ringen.

212 Venus eilte schneller
213 Zum Palatiumhügel,
214 Der ein Haufen Keller.

215 Fiebrig stinkt dort Erde
216 Unter Mosaiken,
217 Die wie bunte Augen
218 Toter Freude blicken.

219 Wo einst Duft von Ölen

220 Und von Narden rauchte,
221 Stehn verpestet Höhlen.

222 Venus sucht und findet
223 Nur vom Kampf die Schreie.
224 Selbst dem Götterauge

225 Kämpfen, denkt die Venus,

226 Jeder Gott auf Erden
227 Und auch Götterfrauen
228 Können Unsichtbarstes,
229 Sichtbar machend, schauen.

230 Ebenso der
231 Der sich ehrlich schindet.

232 Um sich je zu zeigen.
233 Und von jeher eigen.

234 Über ihr Bestehen
235 Oft die Götter zweifeln,

236 Venus sucht und findet,
237 Wo der Kampf statthatte,
238 Von der armen Psyche
239 Was vom Feigenblatte.

240 Und auf einem Sockel
241 Lag vom Teufel schneidig,
242 Heil auch, das Monokel.

243 »fräulein!« schrie der Teufel,
244 »anstand hatt' ich leider.
245 Trug zum Stelldicheine

246 Strikt hier meine Kleider.

247 Wenn sie ohne gehen,
248 Weckt das meine Wollust –
249 Was sollt' sonst geschehen?«

250 Darauf schrie die Psyche:
251 »alles ist gelogen!
252 Hab mich für die Schönheit
253 Einzig ausgezogen.

254 Sie sind eben wilder,
255 Leben nur dem Fleische,
256 Nicht für Kunst und Bilder.«

257 »teufel!« schrie der Teufel,
258 »wenn Sie mich doch kennen,
259 Wundert's mich im Stillen,
260 Daß Sie nach mir rennen!«

261 »bin ich Kuh mit Eutern
262 Die man packt?« schrie Psyche.
263 »nur Dich wollt' ich läutern!«

264 »nun von Ihren Eutern
265 War nicht viel zu merken.
266 Nicht mal eine Fliege
267 Könnte sich dran stärken.

268 Schönheit soll nicht leiden:
269 Werde mich jetzt läutern
270 Und mich auch entkleiden.

271 Wenn die Damen nackend
272 Für die Kunst eintreten,

273 Warum sollen Männer
274 Häßlichkeit begehen?

275 Männerbrust und Nacken
276 Können auch erbauen. –
277 Soll ich mehr auspacken?«

278 Keine Worte darauf
279 Von der Psyche lauten.
280 Heimlich ist sie worden,
281 Nur die Tränen tauten.

282 Dies der Venus wegen,
283 Die sie jetzt entdeckte:
284 Die macht sie verlegen.

285 Venus hat den Teufel
286 Endlich hier gefunden.
287 Psyche wollt's verhindern
288 Seit Millionen Stunden.

289 Psyche ward es inne:
290 In die offenen Arme
291 Flog ihm Venusine.

292 Als er'n Rock ablegte,
293 Konnt ihn Venus sehen.
294 Herrlich tat der Nackte
295 Auf Ruinen stehen,

296 Nackend im Palaste,
297 Wo er gleich den Göttern
298 Vor Jahrtausend' praßte.

299 Psyche seufzt zum Monde,

300 Der sie zu sich holte,
301 Kam nie mehr zur Erde,
302 Weil sie nicht mehr wollte.

303 Doch an Venusine
304 Freute sich der Teufel
305 Mit entzückter Miene.

(Textopus: Venusinens Nachtabenteuer im Kolosseum bei der Katze Schmeichelspeichel und im Palatinum. Abgerufen